

Das koptische Tubenkreuz, eine bisher unbekannte Gattung altchristlicher Kreuze.

Mit vier Abbildungen nach Originalen meiner Sammlung.

Von

Msgr. Dr. C. M. Kaufmann.

Als Unikum wird man das schöne, Figur 1 vorgeführte Bronzekreuz aus Oberägypten anzusprechen haben, welches ich im Jahre 1912 zu Kairo erwarb. Es ist ein Tragkreuz aus heller Kupferbronze von 42,5 cm Höhe, 21,5 cm Breite und einem Gewichte von 1 kg und 735 g. Unsrer Abbildung zeigt es in die Basis eines koptischen Kirchenleuchters eingestellt, da es auf diese Art sich am bequemsten photographieren und aufbewahren ließ.

Das vom Alter angedunkelte und leicht patinierte wertvolle Stück ist von guter Technik und sauberer, ebenmäßiger Arbeit. Eine zylindrische *crux immissa* von 8×6,5 cm Größe bildet die Mitte des Ganzen. Vorn und auf der Rückseite der Vierung sitzt ein kräftiger Ring auf, der die kreisrunde, tellerartige, zur Aufnahme von Reliquien (oder anderer Cime-
lien, edlem Stein, Goldglas u. dgl.) dienende Vertiefung umschließt. Beispiele ähnlicher Reliquienteller sind ein koptisches Bronzekreuz des Museums zu Kairo¹ sowie das Kreuzesreliquiar des Kaisers Justin im Schatze der Peterskirche.² Die Stelle, wo die vier Arme an das erwähnte Mittelstück ansetzen, verdeckt je ein in vier Reihen abgedrehter Ring

¹ J. Strzygowski, *Koptische Kunst*. Vienne 1904. Nr. 9176. Taf. XXXIV. Spuren des Glasverschlusses sind noch vorhanden.

² Kaufmann, *Handbuch der christlichen Archäologie*. 2. Aufl. S. 559. Fig. 225. Hier wurde der Reliquienteller zur Aufnahme einer Kreuzpartikel von Papst Pius IX. erneuert; er hatte ursprünglich die Form einer reichbesetzten silbervergoldeten Ringkapsel.

von gleichem Material. Von diesen Ansätzen aus erweitern sich die Arme zur reinen Tubenform, indem sie von einem Durchmesser von wenig über 2 cm in schön geschweiftem



Abb. 1. Bronzetragkreuz aus Oberägypten.

(In die Basis eines koptischen Kirchenleuchters eingestellt.)

Bogen bis auf eine Rundung von — den flachen Tubenrand eingerechnet — 8 cm anwachsen. Kreisrunde, ganz leicht gewölbte Scheiben mit vorspringendem Rand verschließen jeden

einzelnen Tubentrichter. Aus der unteren Verschußscheibe wächst der 17 cm lange profilierte Schaft hervor. Ihn trennt in tiefem Einschnitt ein kurzer Zylinder vom hohlen Einsteckrohr, dessen charakteristischen Teil wiederum ein auf einer Dreiviertelkugel aufsitzender, nach oben gerichteter und in der üblichen Weise geschlossener Tubenmund bildet. Die lichte Weite der zylindrischen Schaftöffnung beträgt 2,2 cm.

Zur Gliederung und Verzierung des Kreuzes dienen neben verschiedenen aufgesetzten Reliefringen doppelte und mehrfache Kreisrillen, die in Abständen an allen Rundflächen und in konzentrischer Anordnung auch an den Tubenenden und Tubenverschlüssen wiederkehren.

In die Unterseite der Querbalkentuben sind je drei kleine Bronzeringe eingelötet. Von den Gehängen, die an ihnen befestigt waren, blieben nur zwei erhalten. Zur äußersten Linken erblickt man ein ovales Bronzemedallion von glatter Rückseite; in seine aufgebrochene, gewölbte Stirnseite (zackiger Rand) war ehemals ein Gegenstand (edler Stein, Perle?) eingelassen. Während vom folgenden Anhängsel nur ein Kettenglied vorhanden ist, hängt am innersten Ring des Gegenarmes noch ein massives, fast gleichschenkliges Kreuzchen von (ohne die Öse) 1,9 cm Höhe an seinem Kettenglied. Es zeigt außerdem der obere Tubenrand beider Seitenbalken annähernd in der Mitte eine dünne Durchlochung, die sich am obersten Rande des Hauptarmes beiderseits wiederholt, wo rechts noch ein Kettenglied anhängt. Da keine Ringe festgelötet waren, hat man hier eine Vorrichtung zur Befestigung von Ketten zu erblicken, deren Zweck mir unklar ist. In der Mitte des oberen Verschußdiskus öffnet sich dann noch ein kreisrundes 7 mm weites Loch mit Lötspuren, zweifellos zur Aufnahme eines bekrönenden Zierstückes, wie wir es ähnlich auf dem Figur 2 vorgeführten Bronzelämpchen sehen.

Findet unser Tragkreuz in seiner tadellosen rundplastischen Ausführung und seinen Größenverhältnissen kein Gegenstück im bisher bekannt gewordenen koptischen und weiterhin orientalischen Kunstinventar, so bietet es andererseits das erste charakteristische Beispiel eines bisher unbe-

kannten Kreuztypus der altchristlichen Epoche. Ein Blick auf das bisher veröffentlichte und mir sonst aus Sammlungen bekannte Material von koptischen Trag- oder Votivkreuzen



Abb. 2. Bronzelampe mit Tubenkreuz.

ergibt das Fehlen jeder Parallele.¹ Nur unter der Menge jener winzigen Metallkreuzchen, die an den meisten koptischen

¹ Auch in der älteren Plastik Ägyptens und weiterhin des Orients ist mir, abgesehen von einer Votivsäule der Menasstadt sowie einer Kategorie von dem fünften, nach Wulff dem fünften bis sechsten Jahrhundert, angehörenden Menasampullen (Tubenkreuz im Lorbeerkranz mit Juwel) nichts

Fundstätten ans Licht kommen, erscheinen Exemplare von selten größerer Höhe als 2—3 cm, welche trotz ihrer rohen Mache die Form des Tubenkreuzes deutlich erkennen lassen. Sie wurden entweder ganz übersehen oder mißverstanden. Im großen Kairiner Katalog bringt Strzygowski¹ einige Beispiele dieser „eigenartigen Kreuzchen mit keulenförmigen Enden“ und auch das Katalogwerk des Berliner Kaiser Friedrich-Museums registriert sie als solche.² Jetzt, wo unser großes Tragkreuz vorliegt, wird die Urform ihres Typus unverkennbar, selbst da, wo die Trompetenarme dieser kleinen

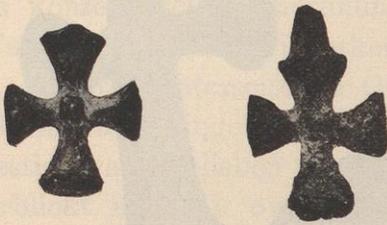


Abb. 3. Tubenkreuzchen aus Metall.

Devotionalien noch Zutaten erfahren (Zäpfchen oder Spitzen an den Armen).³

Aus meiner eigenen Sammlung seien hier noch weitere Beispiele des Tubenkreuzes angefügt. Dem Beschauer unsrer Abb. Fig. 1 wird bereits das am Arme des

Bronzetragkreuzes hängende Exemplar aufgefallen sein. Ihm entsprechen die beiden Fig. 3 vorgeführten Stücke; das eine (Öse abgebrochen) mißt 2,1 cm, das andre 2,7 cm Höhe, alle drei haben in der Mitte eine knopfartige Erhöhung, die vielleicht auf die Reliquienkapsel des Urtypus zurückführt. Die Fig. 4 in natürlicher Größe abgebildete Gußform zur Herstellung solcher Stücke habe ich bei Chech Abâde gefunden. Sie erscheint mir wertvoll für die Datierung, indem die Ikonographie des

bekannt, was unserem Typ nahekommt. Vgl. Kaufmann, *Die Menasstadt*, Leipzig 1910, Bd. I, Taf. 64, Nr. 6, sowie O. Wulff, *Altchristliche Bildwerke*. Berlin 1909. Taf. LXIX, Nr. 1397. Manche der innen vertieften Kreuze koptischer Grabstelen erinnern jedoch noch an ihn.

¹ J. Strzygowski a. a. O. S. 304 f.

² O. Wulff a. a. O. S. 200.

³ Ein ganz tadelloses Exemplar, das ohnedies die Katalogbezeichnung als „keulenförmig“ ausschließt, bringt Wulff a. a. O. auf Taf. XLIV, Nr. 949. Eine Abart dieses Typus mit Umwandlung der Rundung der Kreuzesarme ins Sechseck scheint ein schönes Goldpektoralkreuzchen des British Museum zu repräsentieren. Es wird dem 5. Jahrhundert zugeschrieben. Abbildung bei O. M. Dalton, *Catalogue of early christian antiquities*, London 1901, pl. IV, Nr. 285.

links von den drei Kreuzchen gravierten Medaillons als terminus post quem das sechste Jahrhundert nahelegt.

Weitaus das beste Gegenbeispiel zum oben bekannt gemachten Hauptvertreter dieser Gattung liefert aber das Fig. 2 wiedergegebene Tubenkreuz eines Bronzelämpchens meiner Sammlung. Der Lampenkörper ist von bauchigem Oval und mißt vom Griffansatz bis zum Munde der in schmalen Hals anlaufenden Tülle 12,7 cm. Die Gesamthöhe beträgt 12,9, die Höhe zum Ring des Eingusses 5 cm. Auf den Griff aufgesetzt und hinten durch einen von der Rückseite des Griffes aufstrebenden Stab gesichert, erhebt sich ein Kreuz von reiner Tubenform. Sein leicht nach innen gebogener

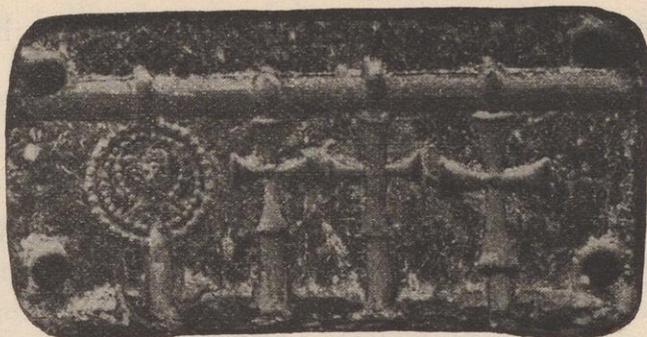


Abb. 4. Gußform zur Herstellung kleiner Tubenkreuzchen.

Hauptarm mißt einschließlich des aufgesetzten Zierkopfes 7,4 cm, die Breite des Querbalkens beträgt 3,5 cm. Der Durchmesser des kreisrunden Mundes jeder Tuba beträgt 1,5 cm. Die Lampe ruht auf spitzovalem, 5 mm heraustretendem Standring. Da spitzovale Standringe dieser Art, auch in der Terrakottenkunst, nicht vor dem sechsten Jahrhundert vorkommen, ergibt sich wiederum ein Zeitansatz.

Wird es also vorläufig eine offene Frage bleiben, ob man den neueingeführten Kreuztypus vom sogenannten „justinianischen“ ableiten darf, dessen Übertragung ins Rundplastische somit vorläge, so kann andererseits mit einiger Sicherheit für die Entstehung das sechste Jahrhundert festgelegt werden, dem als bester Repräsentant der Gattung auch unser Vortragkreuz angehören dürfte.